

wahrscheinlich unter Alboin nach Italien eingewandert war. Erzogen wurde Paul am Hofe des langobardischen Königs Ratchis, welcher eine eigene Hofschule errichtet hatte, nachdem das Lateinische bereits Hofsprache geworden. Dort erhielt Paul seine Bildung durch den Grammatiker Flavianus, der ihn wie im Lateinischen so auch im Griechischen unterrichtete. Durch Pauls hervorragende Talente wurde der König auf ihn aufmerksam und schätzte ihn sehr hoch; auch bei den nächsten Nachfolgern des Ratchis, des großen Sönnners von Monte Cassino, bei Aistulf und besonders bei Desiderius, stand er in Geltung und Ansehen, vielleicht auch in hohen Würden. König Desiderius vertraute ihm sogar den Unterricht seiner Tochter Adelperga an, die Paul auch später noch in ihren Studien leitete. Denn als Adelperga mit Arichis, dem Herzog von Salerno und Benevent, vermählt worden, kam ihr Lehrer an diesen herzoglichen Hof. Dasselbst schrieb er für seine Schülerin die *Historia romana*, welche bis auf Justinian geht (abgedruckt in den Mon. Germ. hist. Auct. antiquiss. II, 4 sqq.); sie ist eine Compilation aus verschiedenen Geschichtswerken, namentlich eine Erweiterung und Fortsetzung des Eutropius. Auch dichtete Paul für Arichis die Inschriften, mit denen derselbe seine glänzenden Bauten in Salerno schmückte. Schmerzerfüllt über den Sturz des Königs Desiderius und das Unglück seines Volkes, trat er bald darnach, bereits zum Diacon geweiht, in das Kloster Monte Cassino (s. d. Art. VIII, 1842 ff.). Raum eingetreten, begab er sich auf den Wunsch Karls des Großen an dessen Hof (782), wo er im Kreise der aus verschiedenen Ländern berufenen Gelehrten als ein Stern erster Größe glänzte und sich durch seine Bemühungen um Hebung der wissenschaftlichen Studien im Frankenreiche große Verdienste erwarb. Karl der Große verwendete ihn unter Anderem zur Abfassung einer Homilienammlung (s. d. Art. Homiliarium). Ebenso ließ Karl durch ihn besonders diejenigen Geistlichen, welche seine Tochter Rotrud nach Constantinopel begleiten sollten, in der damals im Frankenreiche nur selten bekannten griechischen Sprache unterrichten. Zog so Karl der Große allerlei Nutzen aus Paulus' vielseitigen Kenntnissen, so benutzte auch dieser seine Stellung zum Kaiser und erwirkte vielen Langobarden, welche als Gefangene nach Frankreich geschleppt worden waren, die Freiheit; unter ihnen befand sich auch Paulus' Bruder. Auf Bitten des Bischofs Angilram von Metz verfaßte Paul weiterhin die *Gesta Episcoporum Mettensium* (am besten gedruckt Mon. Germ. hist. Script. II, 260—270). Die Spannung zwischen Karl dem Großen und dem Herzog von Benevent, welche sich 786 bis zur Kriegsbedrohung steigerte, verleidete ihm, als einem Freunde des herzoglichen Hauses, den Aufenthalt am fränkischen Hofe. Im J. 787 kehrte er wieder nach Monte Cassino zurück, wohin es ihn während seines Aufenthaltes im Frankenreiche stets mächtig

gezogen hatte. Dort lebte er bei seinen frommen Mitbrüdern nach seiner gewohnten Weise still und bescheiden, geliebt von ihnen und seinen Schülern, als Ordensmann, Lehrer und Schriftsteller fort. Karl der Große machte ihm noch im Jahre seines Wegganges einen Besuch in Monte Cassino. In die letzte Zeit von Pauls Leben gehört seine schöne Schrift, in welcher er die Regel des hl. Benedikt erklärte. Zugleich begann er sein früheres Geschichtswerk zu einer Geschichte seines Volkes mit Berücksichtigung der griechischen und fränkischen Geschichte bis zum Sturze der Gotenherrschaft fortzusetzen bzw. umzuarbeiten unter dem Titel *Historia Langobardorum* (zuerst gedruckt Paris 1514, zuletzt in den Mon. Germ. hist. Script. Lang. 45 sqq.; eine Separatausgabe erschien zu Hannover 1878, deutsche Uebersetzung von Otto Abel, Berlin 1849, eine neue Ausgabe der Uebersetzung von Jacobi, ebd. 1878). Diese einfach, rein und armuthig geschriebene Geschichte, welche bis ins 15. Jahrhundert hinein Lehrbuch des ganzen Abendlandes war und von den Geschichtschreibern vielfach benutzt wurde, zeigt zwar als Geschichtswerk manche Mängel, ist aber durch Erhaltung des reichen Schatzes von Nationalsagen und mündlichen Uebersetzungen des langobardischen Volkes außerordentlich werthvoll. Paul hatte dieß sein letztes und zugleich bedeutendstes Werk bis zum Jahre 744 fertig gestellt, als ihn, angeblich am 13. April 797, der Tod übernahm. Außerdem haben wir von ihm noch einige praktische-theologische Werke, das Leben mehrerer Heiligen, eine Anzahl von Gedichten und Hymnen (so der Hymnus *Ut queant laxis* auf das Fest des hl. Johannes Bapt.), sowie Briefe; auch gilt Paulus Diaconus als der Verfasser eines Auszuges aus dem Werke des Grammatikers Iustus *De verborum significatione* (vgl. K. Neff, *Do Paulo Diac. Festi epitomatore*, Erlang. 1891 [Diss.]). (Vgl. Tosti, *Storia della badia di Monte Cassino I*, Napoli 1842, 31 sqq.; Dahn, *Langobard. Studien I*; Paul Diac., Leipzig 1876; Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde I [1876], 300 ff.; Jacobi, *Die Quellen der Langobard. Gesch.* des Paul Diac., Halle 1877; Potthast, *Bibl. hist. med. aevi*, Berol. 1862, 484; Wattenbach, *Deutschlands Geschichtsquellen I*, 6. Aufl., Berlin 1893, 165 ff. [mit reichen Literaturangaben].)

2. Paulus Diaconus Emeritenis heißt der angebliche, sonst unbekannte Verfasser der *Vitas patrum Emeritensium* (Merida in Spanien). Nach Sams (*Kirchengesch. Spaniens II*, 2, Regensburg 1874, 116) wäre der Name nur fingirt. Das zwischen den Jahren 632—640 verfaßte Werk selber war schon im Mittelalter nicht unbekant, wie z. B. ein Brief des Königs Alfons III. von Leon (866—910) von Lewest, der 906 an den Clerus und das Volk von Tours schrieb: „Wir besitzen das Leben, die Tugenden und die Wunder vieler hervorragenden Männer, wie der